

Zuzana Bohušová

Banská Bystrica (Slowakei)

Neutralisierungen beim Dolmetschen und Neutralität des Dolmetschers

[...] den Mythos des 'richtigen' Dolmetschens als neutrale, reibungslose, technisch perfektionierte, emotional unbelastete Transferleistung. Dieser Mythos wird als unbrauchbar für die Einsatzbereiche und Ausbildungskandidaten erkannt. (Bahadir 2007: 230)

ABSTRACT

Neutralization when interpreting and interpreter neutrality

This contribution deals with the interdependency of neutralization as an interpretation strategy and with neutrality as an interpretation basic attitude. The author draws on her own application of neutralization when interpreting and on the fractal theory. This theory can also be used to clarify the neutrality requirements and the necessary impartiality of the professional interpreter. The interpreter interprets in serious negotiations such as in war, but also in everyday conflicts, for example: interpretation in controversial political negotiations; in court; in undiplomatic, unethical or vulgar diatribes; also in polemical or critical discourse; in hard business negotiations and so on.

1. Einführung

Zur vorliegenden Auseinandersetzung mit der Problematik der Neutralität des Dolmetschers beim Ausüben seines Berufs haben mich zwei Motive bewegt:

- ▶ Einerseits beschäftige ich mich seit einigen Jahren mit den Neutralisierungen von Markiertheit der Ausgangstexte beim Dolmetschen (vgl. Übersicht im Internetartikel – Bohušová 2010). Man kann sich die Frage stellen,

ob das Translat nach den Neutralisierungen der ausgangstextuellen Marker ausreichend neutral wahrgenommen wird.

- ▶ Andererseits kenne ich die deutsche Übersetzung des AIIC-Internetartikels des spanischen Dolmetschers Eduardo Kahane, in dem er die (Un)Möglichkeit einer ethischen Neutralitätseinstellung der Dolmetscher in den extremsten Kriegs- und Konfliktsituationen behandelt. Kahane plädiert dafür, dass auch der Dolmetscherberuf als gefährliche und lebensbedrohliche Profession – ähnlich wie bei Journalisten – anerkannt und gewürdigt wird. Außer Kahanes Auseinandersetzung liegt auch noch die Monographie der Dolmetscherin, Dolmetschforscherin und Dolmetscher-ausbildnerin Sebnem Bahadir (2007) vor, in der die Autorin die Neutralität des Dolmetschers für ein unerreichbares Ideal hält – deswegen das diesem Artikel vorangestellte Zitat aus ihrem Buch.

Als logisch erscheint mir, die Begriffe Neutralisierung und Neutralität in gegenseitiger Abhängigkeit unter die Lupe zu nehmen. Beim Versuch eines In-Beziehung-Setzens der sprachlichen Neutralisierung und der außersprachlichen, pragmatischen Neutralität in Kommunikationskrisen und -brüchen kommt es zum intensiven Wechselspiel zwischen Sprache und Realität.

Eine methodologische Anmerkung möchte ich noch vorausschicken: Genauso wie sich beim Fungieren der Sprache/Sprachen das Prinzip der Fraktale bestätigt hat, kann man dieses Prinzip auch bei einigen Aspekten des mündlichen Translationsprozesses beobachten. Dieses Faktum lässt sich bei der Erörterung der dolmetscherischen Mittlertätigkeit äußerst produktiv anwenden. In der Überschrift wird absichtlich nicht von Objektivität gesprochen, weil der Dolmetschprozess an sich – von den objektiven äußeren Bedingungen abgesehen – äußerst individuell gestaltet wird und von spontanen, häufig reflexartigen Reaktionen des Dolmetschers abhängig ist. Die in der Fachliteratur als Dolmetschstrategien genannten kognitiven Verarbeitungsprozesse können demnach eigentlich auch als Automatismen angesehen werden.

2. Neutralisierung und Neutralität

Die Theorie der Neutralisierungen beim Dolmetschen hat die Grundlagen in der strukturalistischen Auffassung der Welt und der Sprache – im Binarismus. Diese Theorie der Plus- und Minuspole findet ihren Einsatzbereich bei der Erforschung und Deskription der sprachlichen Phänomene, aber auch in der Kybernetik, Informatik, Anthropologie usw. Die Dichotomien werden selbstverständlich auch in der Translationswissenschaft genutzt – so wie sie Rakšányiová (2009: 3-12) auflistet. Sie plädiert dabei aber für einen intensiveren Querschnittansatz. Folgende binäre Oppositionen findet man nach Rakšányiová in der Translationswissenschaft (anzumerken ist, dass damit die Aufzählung möglicher Oppositionen nicht erschöpft ist):

- freie – treue Übersetzung,
- Fachübersetzung – literarische Übersetzung,
- Übersetzbarkeit – Unübersetzbarkeit,
- Dichotomie des Wortes und der Bedeutung,
- Theorie der Äquivalenz und des Skopos,
- dokumentarische Übersetzung – instrumentelle Übersetzung.

Für Querschnittrends (transversale Ansätze), die aktuell, dynamisch und momentan innovativ sind, hält die Autorin (vgl. Rakšányiová 2009: 10) folgende Phänomene:

- Lokalisierung der Übersetzung (je nach der Kultur der Rezipienten und je nach dem fremden Markt; anstatt der Opposition Globalisierung versus Lokalisierung bzw. Regionalisierung bietet sich der Begriff der Glokalisierung, der das Beste von beiden Polen mit dem Ziel der Interaktion zu verbinden hat),
- corporate identity (Sprachkultur, die in großen Betrieben und Gesellschaften dem Logo gleich gestellt wird, wobei von der allgemeinen Sprachnorm teilweise abgesehen werden kann),
- Wissensmanagement (so wie es von der gegenwärtigen Wiener translologischen Schule, vertreten vor allem durch Budin, geprägt wird).

Bei den vorliegenden Ausführungen werde ich den dichotomischen Ansatz beibehalten, denn dieser hat sich in vielen Hinsichten als effizient erwiesen. Darüber hinaus zeichnet sich auch diese Methodik durch transversale und synkretische Züge aus, weil sie sich an der Schnittstelle der Sprachwissenschaft und Dolmetschwissenschaft, der Phonologie und Suprasemantik so wie auch des Dolmetschens und Übersetzens befindet.

Das Neutralisieren von Merkmalen der Ausgangstexte lässt sich einerseits als fast konstant anwesend beim mündlichen Transfer nachweisen; andererseits bereichert der Dolmetscher – vielleicht zur Ausbalancierung – sein Translat um weitere Merkmale, die ausgangstextuell nicht vorhanden sind. Die Neutralisierung kann im engeren Sinne für eine Strategie gehalten und im weiteren Sinne als adhärent-inhärentes (äußerlich-immanentes) Merkmal des gesamten Dolmetschprozesses angesehen werden.

Im Zusammenhang mit den Neutralisierungen lassen sich auch Fehler in den Ausgangstexten (stilistischer „Pfuscher“, faktische Fehler, Unlogismen usw.) als Merkmale behandeln, die ebenfalls den Neutralisierungen unterliegen können. Mit besonderem Nachdruck möchte ich die Neutralisierung als Dolmetschstrategie oder relevantes Merkmal des mündlichen Transfers und die Nivellierung klar voneinander trennen. Letzteres kann auch als Fehler im Translat – vor allem bei Übersetzungen – eingestuft werden (vgl. Rakšányiová 2010: 30). Aber auch beim Dolmetschen wird das Translat eines solchen Dolmetschers, der ständig und funktionslos paraphrasiert, Termini meidet, generalisiert und Inhalte übertrieben komprimiert, als „nicht anwendbar“ angesehen.

Takéto použitie všeobecného slova však môže tlmočník uplatniť iba ako krízový manažment, z času na čas [...] Musí mať totiž na mysli, čo povedala Danica Seleskovičová: priemerný tlmočník – teda taký, ktorý neznáme konkrétne výrazy zamieňa všeobecnými slovami – je neužitočný. Krízový manažment nemôže predstavovať nadkritické množstvo tlmočnickovho výkonu. (Makarová 2003: 55)

Der Gebrauch eines allgemeinen Wortes kann höchstens Bestandteil des Krisenmanagements des Dolmetschers sein, von Zeit zu Zeit [...] Er muss nämlich bedenken, was schon Danica Seleskovich gesagt hat: Ein durchschnittlicher Dolmetscher – also ein solcher, der unbekannte konkrete Ausdrücke durch allgemeine Wörter ersetzt – ist nutzlos. Das Krisenmanagement kann nicht ein überkritisches Volumen der Dolmetscherleistung darstellen (aus dem Slowakischen übersetzt von der Autorin).

Zugegeben kann die Grenze zwischen einer unumgänglichen oder zweckmäßigen Neutralisierung und einer dilettantischen Nivellierung fließend sein.

Ich möchte nun von Neutralisierung zur Neutralität wechseln, in dem ich folgende Frage stelle: Wenn das Dolmetschen auf Neutralisierungen beruht, lässt sich daraus dann schließen, dass der Dolmetscher neutral ist?

Die sprachlichen Neutralisierungen z.B. der vulgären, politisch unkorrekten oder in der Zielkultur nicht akzeptierbaren Merkmale bzw. der gesellschaftlichen Fauxpas bilden eine Brücke zur Berufsethik des Dolmetschers. Dieser hat – vor allem in der Situation, wenn er zwischen zwei teilnehmenden Parteien steht – seine Objektivität, seinen Abstand, seine Unparteilichkeit zu wahren und seine emotionalen Reaktionen auf ein Minimum zu beschränken, sowie eigene Urteile über die gedolmetschten Gegebenheiten, über die Beweggründe der involvierten Personen, über deren Charakter, über die Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit der Argumentationen zu unterdrücken. Darin sehen die Fachliteratur und die Berufsethik die Professionalität des (Konferenz)Dolmetschers.

Neutralität definiert man grundsätzlich als die Einstellung, wenn sich eine Person, eine Partei oder ein Land am Konflikt zweier Personen, Parteien oder Länder nicht beteiligt. (Dabei wird im Allgemeinen in erster Linie an Kriegskonflikte und im Zusammenhang mit der Neutralität an die Entmilitarisierung gedacht.)

Beim Dolmetschen gerät der Mediator in eine widersprüchliche Rolle: Er sollte den Dialog vermitteln, also sich verbal äußerst aktiv an dem Konflikt beteiligen und zugleich soll er paradoxerweise neutral bleiben und rational handeln. Er ist aber involviert, er spricht quasi für die Parteien, wählt die Wörter und leitet die Inhalte weiter – entweder für beide kommunizierenden Parteien oder für die eine, für die er bestellt wurde.

Es wurde festgestellt, dass einige Neutralisierungen der Merkmale von Ausgangstexten unumgänglich sind (andere Neutralisierungen sind fakultativ oder unangebracht, vgl. Bohušová 2009: 41). Ich denke dabei an Tonlage, extraverbale

Marker, fremde oder plurizentrische Akzente, ausgeprägte pro domo-Einstellung des Redners (ausgangskulturelle Verankerung) und Ethnomarker, Bildhaftigkeit, Intertextualität und Konnotationen usw. Daraus ist eindeutig zu schließen, dass auch die berufsethische Forderung nach einer vollständigen Wiedergabe des Originals nur als Ideal gelten kann.

Wer ist also neutral? Derjenige, der sich um ein Ideal (das der Neutralität) bemüht, schlichtet, (Unangebrachtes, Unanständiges, Fauxpas, Fehlschläge usw.) filtrierte und „siebt“? Oder jemand, der dagegen „objektiv“ bleibt, einen inneren Abstand beibehält und dolmetscht, was er hört, also auch jede problematische Aussage? Wer ist involvierter und wer ist neutraler?

Die „schlichtenden“ Kompetenzen der Dolmetscher sind häufig Thema in aktuellen translationswissenschaftlichen Ausführungen. Sie gehören zweifelsohne zum Bereich der kommunikativen Erwartungen beim Dolmetschen, welche seitens der Kommunikationspartner, des (eventuellen) Publikums, der Auftraggeber und Organisatoren und nicht zuletzt der Dolmetscher nachweisbar existieren und Konsequenzen für die anschließende Evaluierung der Dolmetscherleistung haben können.

Unter dem Titel „Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten“ ist 2010 ein Sammelband zu spezifischen translatorisch-integrativen Fragen in Zürich erschienen. Auch Mira Kadric (2007: 118) zieht die Vermeidung merkmalthafter Aussagen dem nachträglichen Wiedergutmachen der kommunikativ destruktiven Situation vor. Verschiedene Autoren sprechen in ihren Ausführungen oft über „verschönern, beschönigen, glätten, retten, ausbügeln“. Bei Pöchlhammer (2008: 118-119) findet man Ausdrücke wie „abmildern, abschwächen, anpassen, unterschlagen“. Wadensjö (1998: 247, zitiert nach Pöchlhammer 2008: 117) bezeichnet den Prozess, der zum abgemilderten Translat führt, mit dem Begriff „relaying by displaying“ (das Gegenteil davon nennt Pöchlhammer (ebd.) „relaying by replaying“ und versteht darunter „die konsekutive Wiedergabe des Originals mit der gleichen Ausdrucksstärke“.)

Sind das Pflichten der Dolmetscher oder nur kommunikativer Usus?

3. Konfliktmediation

Zu einem für diese Ausführungen relevanten Definieren von Konflikt erlaube ich mir als Überbrückung ein Hilfsmittel: Blahoslav Hečko, ein bedeutender slowakischer Übersetzer aus dem Französischen und Glossator der Übersetzungen, hat sich mit den theoretischen Aspekten des literarischen Übersetzens in seinem Buch *Dobrodružstvo prekladu* (1991), zu Deutsch *Abenteuer der Übersetzung* beschäftigt. Die slowakische Niederlandistin und Translationswissenschaftlerin Jana Rakšányiová (2010: 23) fasst auf Grund seines Buches kognitionswissenschaftlich zusammen, dass es sich bei jedem Translationsauftrag nicht nur um eine

„Exkursion in fremde Gewässer“, sondern auch um ein Abenteuer der Erkenntnis, des Wissens handelt.

Wenn wir in diesem Zusammenhang die Opposition *Abenteuer* vs. *Konflikt* bilden, so ordne ich in meiner Merkmalstruktur dem Begriff *Abenteuer* das Merkmal „Gefahr mit Bedrohung, aber mit gutem Ende“ zu. Beim Begriff *Konflikt* stelle ich das Merkmal „Gefahr mit Bedrohung“ fest.

Unter Bedrohung lassen sich verschiedene Stufen des Eingriffs in die Lebensintegrität des Menschen verstehen, welche selektiv und schematisch in der folgenden Skala gezeigt werden:

Bedrohung

- › der psychischen Ausbalancierung
- › des Selbstbewusstseins
- › der Reputation
- › der finanziellen Situation
- › des Lebensraums
- › der Gesundheit
- › des Lebens.

Kriminelle oder Kriegskonflikte befinden sich am Ende dieser Stratifikation. Aber was für Konflikte sind das, in denen wir tagtäglich zu kämpfen haben? Ich bezeichne sie für die Zwecke dieser Studie mit dem Terminus „alltägliche Konfliktzonen“. Über das Dolmetschen wird behauptet, dass es Kommunikation unter widrigen Umständen ist, wobei an erschwerte Bedingungen der parallelen Sprachrezeption und -produktion und an andere Hindernisse gedacht wird. Bei Müglová (2009) findet man sogar den Ausdruck „Klippen“, die auf den Dolmetscher lauern.

In den hier behandelten Fällen der Konfliktmediation in den angespannten Kommunikationssituationen der „alltäglichen Konfliktzonen“ gilt dies umso mehr.

Rakšányiová (2009: 11) zeigt mehrere Grundsätze auf, an denen sich das aktuelle Translationsmodell orientiert, unter anderem auch folgende:

- › Kulturbarrieren sind keine Sprachbarrieren und umgekehrt;
- › Die Translatoren sind Experten, die trotz der kulturellen und sprachlichen Barrieren Texte produzieren.

Dem füge ich einen weiteren Grundsatz hinzu, aus welchem hervorgeht, dass die Dolmetscher transkulturelle Kommunikationssituationen mit einem hohen Krisen- und Konfliktpotenzial zu bewältigen haben.

4. Fraktale Applikation

Da ich den großen Kriegskonflikten die kleinen alltäglichen Disharmonien unterschiedlichen Grades gegenüber stelle, ist es an dieser Stelle angebracht, die

Korrespondenz und Wiederholbarkeit der großen und der kleinen Strukturen zu erörtern. Das Prinzip, dass die große Struktur sich unzählbar in den kleinen Strukturen wiederholt, kennt die Geometrie als Prinzip der Fraktale. Anders ausgedrückt – die kleine Struktur ist eine Kopie der großen Struktur. Dieses Prinzip wird mit Nutzen in der Sprachwissenschaft angewendet – bezogen auf das Funktionieren und auf die Strukturen der Sprache und Sprachen (vgl. Schulze 2009: 39).

Eine Applikation auf die transkulturelle Mediation in Konfliktsituationen ist ebenfalls möglich. Die große komplexe Struktur ist z.B. ein Kriegskonflikt, der sich prinzipiell in den kleinsten Strukturen – in den alltäglichen emotional zugespitzten Kommunikationssituationen und Handlungsversuchen mit Konfliktpotenzial widerspiegelt. Dabei verspüren die Teilnehmer und der Dolmetscher ähnliche Anspannung, Gefühle der Bedrohung, ein ähnliches Bedürfnis nach Mediation, Schlichtung oder Vergleich.

Auf Grund der fraktalen Strukturen lässt sich feststellen, dass der Dolmetscher oft in emotionalen und machtbezogenen Konfliktzonen am Werk ist. In den Kommunikationen in Krisensituationen werden unter Mitwirkung des Dolmetschers und unter Zuhilfenahme seines Fingerspitzengefühls kleine Schlachten zwischen Kommunikationspartnern und Parteien geführt, gewonnen und verloren.

Die fraktalen Strukturen beruhen u.a. auf den idealen Proportionen des sog. goldenen Schnitts. Als Umschlagillustration für meine Monographie über Neutralisierungen beim Dolmetschen (Bohušová 2009) wählte ich ein Musterbeispiel für die vollkommenen fraktalen Formen, die nach dem sog. goldenen Schnitt zusammengestellt wurden. Der goldene Schnitt sowie auch die Fraktale werden als Symbole der Vollkommenheit, des Ideals, der Symmetrie und Ästhetik verstanden – holde Ziele, um die man sich bemüht, aber die man vielleicht nie absolut erreichen kann.

Daraus lässt sich eine Parallele zur Situation in der Dolmetschpraxis ziehen. Auch da wurde eine Tendenz zum Ideal, Optimum, zum goldenen Mittelweg verzeichnet, wobei das Optimum im Einklang mit dem goldenen Schnitt nicht zugleich auch die Mitte sein muss. Die extremen Positionen, die Pole oder Kanten in den Ausgangstexten und den konfliktgeprägten Kommunikationssituationen werden oft „abgeschliffen“ mit dem Zweck, sich dem idealen Optimum, der Stabilität, der Balance und der Neutralität zu nähern.

Anders ausgedrückt – um noch einmal auf die Interdependenz der Neutralisierung und der Neutralität einzugehen – kann man die Eigenschaften der Ausgangstexte tatsächlich wie Merkmale bewerten, die in Opposition zueinander stehen. Das Bemühen um Optimum und Ideal kann als neutralisierende Tendenz angesehen werden, die sich aus dem Wesen des Dolmetschers ergibt (unter bestimmten Umständen gibt es keinen anderen Ausweg), oder aus absichtlichen kognitiven Eingriffen des Dolmetschers in die Translationsproduktion einfließt.

5. Typen „alltäglicher Konfliktzonen“

Bevor ich jetzt eine vorläufige Typologie der dolmetscherrelevanten „alltäglichen Konfliktzonen“ anbiete, fasse ich die bisherigen theoretischen Auseinandersetzungen kurz zusammen:

Der vorliegende Beitrag behandelt die Interdependenz der *Neutralisierung* als Dolmetschstrategie und der *Neutralität* als grundsätzlicher Dolmetschereinstellung. Die Ausführungen gehen von der Applikation der Neutralisierungen beim Dolmetschen und von der Theorie der Fraktale aus. Letztere hat sich auch bei der Erörterung der Anforderung der Neutralität und des Bedürfnisses der Unparteilichkeit des professionellen Dolmetschers als nützlich erwiesen. Das Dolmetschen im Rahmen militärischer Konflikte hat nämlich sein alltägliches Pendant im Dolmetschen bei kontroversen politischen Verhandlungen, bei machtasymmetrischen institutionellen Abwicklungen (vgl. z. B. Prunč 2007), bei vulgären, undiplomatischen und unethischen Invektiven, bei polemischen oder kritischen Diskursen, bei harten Geschäftsverhandlungen usw.

Die unten stehende tabellarische Übersicht zeigt die genannten Kommunikationssituationen auf, für welche die Anwesenheit des Dolmetschers durchaus typisch ist, weil die Teilnehmer Mitglieder unterschiedlicher Kulturen sein können. Es handelt sich um folgende Kommunikationssituationen mit einem hohen Krisen- und Konfliktpotenzial.

Tab.1: Alltägliche Konfliktzonen

Komplexe hypertextuelle Kommunikationssituationen	Dolmetschen für / bei / über:	Problematische Äußerungen
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gerichtsverhandlungen ▶ polizeiliche oder gerichtliche Einvernehmungen ▶ Community interpreting ▶ Therapiesitzungen ▶ Arzt-Patient-Gespräche ▶ Geschäftsverhandlungen ▶ Diskussionen (z.B. nach Präsentationen, bei Tagungen) ▶ politisch oder fachlich ausgerichtete Polemiken ▶ kritische Auseinandersetzungen ▶ politische (individuelle oder zwischenparteiliche) Kontroversen ▶ Pressekonferenzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Migranten, Flüchtlinge, Asylbewerber, Flüchtlingslager ▶ Aidskranke, Krebskranke, unheilbar Kranke, Patienten ▶ Zeugen, Beschuldigte, Angeklagte, Häftlinge ▶ Gewalt- oder Folteropfer ▶ Katastrophengeschädigte ▶ ethische Dilemmata ▶ menschlich-empathische Ebene ▶ kulturelle, ethnische, religiöse Diversität und Anpassungsdruck seitens der Majoritätskultur ▶ und Ähnliches 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Invektive ▶ Beschuldigungen ▶ politisch inkorrekte Äußerungen ▶ undiplomatische Äußerungen ▶ vulgäre Äußerungen ▶ unethische, harte, kränkende Äußerungen ▶ emotionale, affektive Äußerungen ▶ absichtliche oder unabsichtliche Ausrutscher ▶ Unterbrechungen des Redeflusses ▶ schwerwiegende Fehlschläge

Ich weise hier darauf hin, dass die drei Spalten einen jeweils unterschiedlichen Aussage- und Gewichtungswert darbieten:

- ▶ Die erste Spalte mit hypertextuellen Rahmenbedingungen fasst juristische, soziale, medizinische und andere Einsatzbereiche zusammen. Diese Kommunikationssphären zeichnen sich durch die größte Komplexität aus.
- ▶ Die zweite Spalte beinhaltet eine Personalisierung der hypertextuellen Bedingungen und verdeutlicht dadurch die konkreten Kommunikanten, involvierten Kommunikationspartner und „Konsumenten“ der Dolmetschleistung sowie daraus resultierende Aspekte.
- ▶ Die dritte Spalte zeigt die sprachlichen Marker auf, die auch in ganz unerwarteten Umständen vorkommen können und an der Grenze zwischen der sprachlichen Neutralisierung und der pragmatischen Neutralität zu lokalisieren sind. Mitunter können auch Unterbrechungen und merkmahlhafte Segmentierungen der Ausgangstexte aus assoziativen und emotionalen Gründen (vgl. auch Jurewicz 2010: 407) zu diesen Markern zählen.

In den meisten Fällen könnten wir die Hypertexte dieser Dolmetschaufträge Behördendolmetschen nennen, welches durch das Machtungleichgewicht der Amtsträger und der anderen Kommunikanten (z.B. Migranten, Patienten usw.) gekennzeichnet wird. Die größte Herausforderung für öffentliche Institutionen stellt nach Dahinden (2010: 100) gerade der hohe Grad an Diversität und Pluralität im Bereich der Multiethnizität und Vielsprachigkeit dar. Sie vertritt die Meinung, dass die interkulturelle Mediationstätigkeit nur dann sinnvoll funktioniert, wenn sie die zentrale friedensstiftende, integrative und identitätspolitische Funktion erfüllt:

Integration bedeutet auf dieser horizontalen gesellschaftlichen Ebene die Forderung nach einer „differenzfreundlichen Welt“. Für Ebenbürtigkeit und Gleichbehandlung soll heutzutage nicht mehr der Preis einer Assimilation an die Mehrheit oder an herrschende kulturelle Normen bezahlt werden. (Dahinden 2010: 106)

6. Zusammenfassung

Die meisten Dolmetscher wissen zu schätzen, dass sie beim Ausüben ihres Berufs nicht tagtäglich ihr Leben aufs Spiel setzen müssen (wie es bei Aufträgen in Ländern ist, die Unruheherde sind). Aber auch alltägliche Krisenzonen bieten eine gebührende Herausforderung. Das Spezifikum der Konfliktmediation ist zwar in der Regel die Abwesenheit eines Publikums, der Dritten – bis auf die Dolmetscher, jedoch kann die psychische Belastung enorm sein.

Der Dolmetscher unterliegt im Allgemeinen einer vierfachen psychischen Belastung, diese ergibt sich

- ▶ aus den Informationen, die der Dolmetscher erwirbt und weiterleiten muss,
- ▶ aus der Frustration, dass er sich mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen in einer machlosen Position befindet und einen dienenden Beruf ausübt,

- ▶ aus dem idealen Bestreben nach Neutralität und Unparteilichkeit und
- ▶ aus extrem hoher Konzentration und nervlicher Anspannung, wonach im Geist und Körper aufgestaute, unverbrauchte Energie bleibt, die irgendwo und irgendwie abgearbeitet werden muss.

Der Dolmetscher kann folglich unter „den Defiziten an Befriedigung und Sinnstiftung, die der Beruf mit sich bringen kann“ (Ribarich 2008: 37) leiden und muss Energie aufwenden, um sich damit kognitiv und emotional abzufinden.

Im Prinzip handelt es sich um drei Faktoren der Dolmetscherpraxis, die der Neutralität entgegen wirken können: Identität – Loyalität – Integrität (vgl. Pöchhacker 2008: 115ff):

- ▶ Eine komplexe Identität bildet sich der Dolmetscher u.a. auf Grund der Kulturen heraus, die er kennt oder in denen er aufgewachsen ist, wobei dies kein glatter und widerspruchloser Prozess sein muss.
- ▶ Mit Loyalität wird in der Praxis gerechnet: bevorzugt wird ein autonomer Dolmetscher (ein einheimischer) gegenüber einem heteronomen (einem fremden, ausländischen), denn die Kommunikationspartner sind bemüht, die Kommunikation zu kontrollieren.
- ▶ Integrität ist die Aufgabe des Dolmetschers – er soll verbinden und nicht zwischen, sondern für zwei Kulturen moderieren.

Der Dolmetscher soll schließlich – nach Vorstellung von vielen – als Friedensbotschafter im Niemandsland, als Kulturpendler auf einer Sprachfähre (vgl. Brežná 2010) und neutraler Vermittler an jeder Front seine Dienste der Menschheit zur Verfügung stellen.

Literaturverzeichnis

- Bahadir, Sebnem (2007). *Verknüpfungen und Verschiebungen. Dolmetscherin, Dolmetschforscherin, Dolmetschausbilderin*. Berlin.
- Bohušová, Zuzana (2009). *Neutralizácia ako kognitívna stratégia v transkultúrnej komunikácii. Lingvistické analógie*. Banská Bystrica.
- Brežná, Irena (2010). „Auf der Sprachfähre. Brief über das Dolmetschen“. In: *Literatur und Kritik*. Österreichische Monatszeitschrift. September 2010. S. 5-7.
- Dahinden, Janine/Bischoff, Alexander (Hg.) (2010). *Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten – Integration der Diversität?* Zürich.
- Dahinden, Janine (2010). „Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten – Von welcher Form der Intagration sprechen wir?“. In: Dahinden, J./Bischoff, A. (Hg.) *Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten – Integration der Diversität?* Zürich. S. 99-115.
- Jurewicz, Magdalena (2010). „Unterbrechungen in gedolmetschten Gesprächen am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch – Polnisch“. In: Małgorzewicz, A. (Hg.) *Translation: Theorie – Praxis – Didaktik*. Studia Translatorica Vol 1. Beihefte zum Orbis Linguarum, Bd. 87. Dresden – Wrocław. S. 405-415.

- Hečko, Blahoslav (1991). *Dobrodružstvo prekladu*. Bratislava.
- Kadic, Mira (2007). „Emanzipatorische Pädagogik für einen ‘dienenden Beruf’: Choreographien des Dolmetschunterrichts“. In: Dolník, J./Hutková, A./Bohušová, Z. (Hg.) *Translatológia jej súvislosti 2*. Banská Bystrica. S. 113-121.
- Makarová, Viera (2003). „Segmentácia reality a tlmočenie enumerácií“. In: Rády, A. (Hg.) *Jazyky kandidátskych krajín EÚ*. Bratislava. S. 50-58.
- Mügllová, Daniela et al. (2009). *Komunikácia, tlmočenie, preklad alebo Prečo spadla Babylonská veža*. Nitra.
- Pöchhacker, Franz (2008). „Der Dolmetscher, der aus dem Kongo kam. John le Carrés Geheime Melodie“. In: Kaindl, K./Kurz, I. (Hg.) *Helfer, Verräter, Gaukler? Das Rollenbild von TranslatorInnen im Spiegel der Literatur*. Wien/Zürich. S. 112-121.
- Prunč, Erich (2007). *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin.
- Rakšányiová, Jana (2009). „Od binárnych opozícií k prierezovému mysleniu“. In: Stahl, J. (Hg.) *Tlmočenie a preklad piatimi pohľadmi*. Bratislava. S. 3-12.
- Rakšányiová, Jana (2010). „Ako objektívne evaluovať preklad alebo Hľadanie kritérií hodnotenia prekladu“. In: Stahl, J. (Hg.) *Translatologické reflexie*. Bratislava. S. 23-32.
- Ribarich, Vera (2008). „Mitwisser oder Nichtwisser? Patricia Moyes` *Death on the Agenda*“. In: Kaindl, K./Kurz, I. (Hg.) *Helfer, Verräter, Gaukler? Das Rollenbild von TranslatorInnen im Spiegel der Literatur*. Wien/Zürich. S. 33-40.
- Schulze, Wolfgang (2009). „Einfalt (in) der Vielfalt. Reduktionismus in den Sprachwissenschaften und die Fraktale der Sprache“. In: *Slowakische Zeitschrift für Germanistik*, Jg. 1. Heft 2. S. 11-41.

Internetquellen

- Bohušová, Zuzana (2010). „Neutralisierungsstrategie und Invarianzphänomen beim Dolmetschen“. In: *TRANS – Internet Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, Nr. 17. Wien. In: http://www.inst.at/trans/17Nr/2-1/2-1-_bohusova17.htm [Zugriff am 3.03.2011].
- Kahane, Eduardo. „Dolmetscher in Konfliktzonen: die Grenzen der Neutralität“ (übersetzt a.d. Spanischen v. Silke Gebhard) In: <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/page2692.htm> [Zugriff am 03.01.2011].